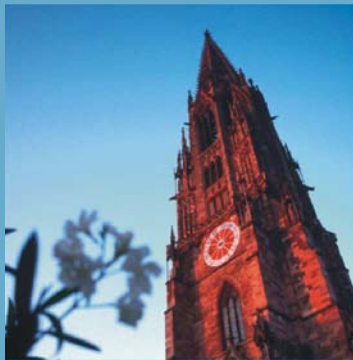




10ème Congrès Tripartite
9 février 2006 à Freiburg i. Br.

Avenir du Rhin Supérieur dans l'Europe élargie Zukunft Oberrhein im erweiterten Europa

10. Dreiländerkongress
9. Februar 2006 in Freiburg i. Br.



Kongress-Magazin



Baden-Württemberg



Inhalt

Editorial.....	3
Vorwort.....	4
Kompetenzkerne - Eine Chance für das Entstehen neuer Synergien.....	5
Rhenaphotonics - Bündelung optischer Technologien.....	7
Einheitlicher Wirtschaftsraum Oberrhein - Eine Vision auf dem Weg zur Wirklichkeit.....	9
Bereit für Europa - die Euro Info Centres.....	10
Innovationsprozesse am Oberrhein.....	11
Colingua - Grenzüberschreitende Lehrerbildung.....	12
BioValley - Trinationales Life Science-Zentrum.....	13
NanoMat - Das regionale und bundesweite Nanotechnologiecluster.....	14
PEP - Grenzüberschreitendes Standortmarketing.....	15
Grenzüberschreitendes Beratungsnetz für Handwerk und KMU.....	16
EUCOR - Wissenschaftliches Potenzial ausschöpfen.....	17
Wirtschaftsregion Oberrhein - Chancen und Grenzen eines gemeinsamen Dachmarketings.....	18
Eures-T - Für den grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt.....	19
Internationales Business Management - Trinationaler Studiengang.....	20
Das Steinbeis-Europa-Zentrum - Partner für Innovation in Europa.....	21

Impressum

Herausgeber

Regierungspräsidium Freiburg
Kaiser-Joseph-Straße 167
79098 Freiburg
Telefon +49(0)761 208-1175
e-mail: sgz@rpf.bwl.de
Internet: www.rp-freiburg.de

Redaktion:

Andreas Hall, Matthias Henrich,
Katharina Gross

Grafik und Layout

Matthias Henrich
Uli Maier (Abteilung 6)

Druck

Druckerei der Abteilung 6
(Landespolizeidirektion)
Hans Simon, Walter Lenz

Bilder

Titel: Europaparlament Straßburg, Frei-
burger Münster, Rathaus der Stadt Basel
Banner: Europaparlament Straßburg,
Silziumzelle (Foto: Fraunhofer Institut),
Freiburger Münster



Editorial

Bei der Vorbereitung des 10. Dreiländer-Kongresses fiel unser Blick immer wieder auf die inzwischen knapp 300 grenzüberschreitenden INTERREG-Projekte. Mit Ihnen wurde in den letzten 15 Jahren die ganze Bandbreite des grenzüberschreitenden Lebens in so unterschiedlichen Bereichen wie dem Umweltschutz, der Aus- und Weiterbildung, der Kultur oder im Verkehrsbereich abgedeckt.

Mit dem INTERREG-Programm verfolgen wir das Ziel, innovative und langfristig angelegte Projekte aus der Wiege zu heben. Dies geschah beispielsweise beim „größten Museum der Welt“ - dem Projekt „Oberrheinischer Museumspass“, mit „BioValley“ im Bereich der Biotechnologie oder mit dem Kunstportal „Regioartline“.



Mehr als alle regionalstaatlichen Abkommen und Absichtserklärungen vermögen es diese gemeinsamen Projekte, die Grenzen in unserer Region zu überwinden und den Oberrhein als gemeinsamen Lebens- und Wirtschaftsraum erfahrbar zu machen. INTERREG ist das Vehikel für diese konkrete grenzüberschreitende Kooperation.

In diesem Heft werden einige aus unserer Sicht besonders interessante, grenzüberschreitende Projekte u.a. aus den Bereichen der Wissenschaft, Innovation und Bildung vorgestellt. Ob sie ein Alleinstellungsmerkmal genießen oder gar nachahmenswert sind, dieses Urteil überlassen wir gerne den Lesern dieser mehr zufälligen Zusammenstellung oder den Besuchern unserer Ausstellung. Schließlich kann man auch aus Fehlern der anderen lernen.

Der Kongress jedenfalls bietet Gelegenheit, unsere grenzüberschreitende Arbeit zu analysieren, zu vertiefen oder zu hinterfragen. Dass dabei Erfahrungen und Perspektiven mit Vertretern aus neuen europäischen Regionen geteilt werden, macht den 10. Dreiländerkongress „Zukunft Oberrhein im erweiterten Europa“ besonders wertvoll.

Dr. Sven von Ungern-Sternberg
Regierungspräsident Freiburg



Vorwort

Der 10. Dreiländerkongress am 9. Februar 2006 in Freiburg befasst sich mit dem Thema „Zukunft Oberrhein im erweiterten Europa“. Von diesem Kongress werden wichtige Impulse für neue Themen und Strukturen der Zusammenarbeit am Oberrhein ausgehen. Die Erweiterung der Europäischen Union nach Osten konfrontiert den Oberrheinraum mit neuen Herausforderungen und Chancen für seine weitere Entwicklung. Die zu erwartende Verschiebung der europäischen Fördermittel in die neuen Grenzregionen in Osteuropa zwingt dazu, die künftige Zusammenarbeit noch stärker auf die für die Region entscheidenden Zukunftsthemen zu konzentrieren. Die im Rahmen des Dreiländerkongresses vorbereiteten Eckpunkte und Vorschläge für die politisch Verantwortlichen sollen daher die zukunftsorientierte Weiterentwicklung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am Oberrhein im Zeitraum 2007- 2013 zum Inhalt haben, die auch für die Oberrheinkonferenz unmittelbar von Bedeutung sind.

Als Präsident der deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheinkonferenz im Jahre 2006 sehe ich diesen Kongress als wichtigen Meilenstein für die Zukunft des Oberrheins an, der den im Jahre 2005 begonnenen Innovationsprozess fortsetzen und inspirieren wird. Es ist mir daher ein besonderes Anliegen, dass die gewonnenen Ergebnisse in die Arbeit der Oberrheinkonferenz und deren Arbeitsgruppen einfließen und umgesetzt werden.

Wettbewerbsfähigkeit setzt zukunftsfähige, den Bedürfnissen der Grenzregion angepasste Strukturen voraus. Wir werden deshalb der Diskussion um die künftige Ausgestaltung der Zusammenarbeit am Oberrhein auch während meiner Präsidenschaft große



Aufmerksamkeit widmen. Nur mit einer optimalen Abstimmung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Akteure können wir auch in Zukunft als erfolgreiche europäische Modellregion bestehen.

Ich wünsche daher, dass der Kongress für alle Beteiligten ein voller Erfolg wird und fruchtbare Ergebnisse und neue, konstruktive Ideen hervorbringt.

Rudolf Kühner

Dr. Rudolf Kühner
Regierungspräsident Karlsruhe
Präsident der D-F-CH Oberrheinkonferenz



Kompetenzkerne

Eine Chance für das Entstehen neuer Synergien

Am 12. Juli 2005 wurden die französischen Regionen über das Ergebnis der Projektauswahl zu den sogenannten „Kompetenzkernen“ informiert, die am 4. Dezember 2004 auf Antrag des Premierministers durchgeführt wurde.

Diese Konsultation führte zu einem starken Wettstreit zwischen den französischen Wirtschaftsteilnehmern – Unternehmen, Forschungszentren und Bildungsinstituten.

Nicht weniger als 105 Bewerbungen gingen auf nationaler Ebene ein, wobei 67 Kerne als Kompetenzkerne ausgewählt wurden, davon drei im Elsass: „Therapeutische Innovationen“, „Fahrzeug der Zukunft“ und „Naturfasern“.

Angesichts des Umfangs der Projekte auf nationaler Ebene beschloss der Premierminister, die anfänglich bereit gestellten öffentlichen Mittel zur Unterstützung dieser Projekte auf 1,5 Milliarden Euro über drei Jahre (2006-2008) aufzustocken und damit zu verdoppeln.

Durch die Aufwertung der neuen Kompetenzquellen in den jeweiligen Gebieten sollen die wirtschaftliche Entwicklung besser mit dem regional vorhandenen wissenschaftlichen und technologischen Potenzial verbunden und Synergien zwischen den im gleichen Gebiet ansässigen Unternehmen

gefördert werden. Diese Zusammenführung der Interessen begründet die Strategie der Kompetenzkerne.

In vielen europäischen Ländern wird – zum Teil seit längerer Zeit – eine ähnliche Politik betrieben, so dass die Vernetzung der Kompetenzen auf europäischer Ebene die Motivation und Kooperation bei Projekten erleichtern könnte, die zu neuen Partnerschaften führen, den Unternehmergeist stärken und zudem Mehrwert und vor allem Arbeitsplätze schaffen.

Im Verlauf dieses Kongresses über die „Zukunft des Oberrheins im erweiterten Europa“ möchten wir insbesondere die Suche nach einer engen Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen, den Forschungslabors und den für den Technologietransfer zuständigen Stellen sowie die Synergien und komplementären Eigenschaften zwischen den einzelnen Gebieten betonen, um die für die nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung notwendige Dynamik zu erzielen.

Beschreibung der drei Kompetenzkerne

Das erste elsässische Projekt – „Therapeutische Innovationen“ – erhielt das Label „Kompetenzkern mit weltweiter Ausrichtung“. Es umfasst die beiden Schwerpunkte Medikamente und Klinik der Zukunft.

Projekträger dieser Bewerbung ist das Regionalbüro zur Förderung der

Biotechnologien Alsace BioValley, das die Aufgabe hat, die Branche zu vernetzen, zu fördern und zu entwickeln sowie die auch vom Oberrhein stammenden Akteure zu vereinigen.

Die Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität des Kerns beruht auf seiner Ansiedlung im Herzen des BioValley, das im Dreiländereck zwischen Frankreich, Deutschland und der Schweiz liegt und zusammen mit dem Medicin Valley in Nordeuropa und der Region Oxford/Cambridge in Großbritannien einen der drei wichtigen Bio-Cluster in Europa darstellt.

Dieses Label „Kompetenzkern mit internationaler Ausrichtung“, mit dem in Frankreich neun Kerne ausgezeichnet wurden, wird dem elsässischen Kern bedeutende Mittel zuführen mit dem Ziel, Projekte zu verwirklichen, die auf nationaler und internationaler Ebene Beachtung finden.

Alsace BioValley setzt auf die Schaffung von 5.000 direkten und 15.000 indirekten Arbeitsplätzen in den nächsten fünf Jahren. Hierdurch werden Spitzenaktivitäten in Frankreich gestärkt und die Innovation gefördert, und zwar insbesondere durch engere Beziehungen zwischen Forschung und Wirtschaft. Das Label wird mit Sicherheit die trinationale Zusammenarbeit im Bereich der Hochtechnologie stärken und die Attraktivität des Wirtschaftsraumes Oberrhein erhöhen.



Das zweite ausgewählte elsässische Projekt ist überregional und verbindet das Elsass zum Thema „Fahrzeug der Zukunft“ mit der Franche-Comté. Ihm wurde das Label „Kompetenzkern mit nationaler und regionaler Ausrichtung“ verliehen.

Das Projekt ist eines von 52 ausgewählten Projekten mit nationaler und regionaler Ausrichtung. Träger des Automobil-Kompetenzkerns ist die Agentur zur Unterstützung von Technologie, industrieller Forschung und Entwicklung (Agence de soutien des technologies, de la recherche industrielle et du développement, ASTRID).

Ziel von ASTRID ist, die Kooperationen zwischen den Unternehmen und der öffentlichen Forschung dadurch zu stärken, dass kooperative Forschungsprojekte identifiziert und durch Projektengineering begleitet werden. Darüber hinaus soll das öffentliche Angebot im Bereich der Technologieforschung zum Landverkehr strukturiert und weiter entwickelt werden.

Der Kern „Fahrzeug der Zukunft“ wird drei Schwerpunktbereichen Impulse verleihen:

- sauberes Fahrzeug, neue Energien, Wiederverwertbarkeit;
- intelligentes Fahrzeug;
- Excellence der Branche für leistungsfähige Unternehmen.

Die Stärke des Kerns „Fahrzeug der Zukunft“ hängt mit der hohen geografischen Konzentration der Automobilbranche zusammen:

- 3 Hersteller (PSA Peugeot Citroën, General Motors und Bugatti);

- 58 Zulieferer;
- 400 Subunternehmer
- insgesamt fast 100.000 Beschäftigte im Automobilbau.

In den beiden Regionen Elsass und Franche-Comté laufen jedes Jahr insgesamt eine Million Fahrzeuge vom Band!

Darüber hinaus zeichnet sich dieses Projekt durch weitere Stärken aus, und zwar die Nähe zu den deutschen Automobilstandorten, eine intensive private Forschung sowie 26 öffentliche Forschungsteams zum Thema „Fahrzeug der Zukunft“. In dieser Branche sind über 6.000 Menschen in der Forschung und Entwicklung tätig. In den letzten zehn Jahren wurden von den Unternehmen dieses Industriezweigs mehr als 1.100 Patente angemeldet.

Das Elsass unterstützt diese Initiative, die zur Durchlässigkeit der Industrie und der Universitäten beiträgt und die Innovationsfähigkeit der Unternehmen dadurch stärken wird, dass ihnen die Ergebnisse der Forschung für die Herstellung von Produkten und die Erbringung von Dienstleistungen mit hoher Wertschöpfung zur Verfügung gestellt werden.

Der neue Kern dürfte in der öffentlichen Forschung zur Schaffung von 350 neuen Arbeitsplätzen sowie in der privaten Forschung von 900 Arbeitsplätzen führen.

Die Projekte dieses Kerns werden im Wirtschaftsraum Oberrhein voraussichtlich die Bildung neuer Partnerschaften nach sich ziehen.

Das dritte – gemeinsame – Projekt von Elsass und Lothringen mit der

Bezeichnung „Fibres naturelles Grand Est“ (Naturfasern Ostfrankreich) erhielt das Label „Kompetenzkern mit nationaler und regionaler Ausrichtung“.

Dieser Kern liegt im Dreieck Nancy/Epinal/Mulhouse und deckt die Branchen Textil, Papier/Pappe, Holz und Verbundstoffe ab, zu denen erneuerbare Fasern in Produkten gehören, die im Wesentlichen für das tägliche Leben bestimmt sind. Dieser Kern hat die Aufgabe, die industriellen Veränderungen durch die Integration der Grundsätze der nachhaltigen Entwicklung zu organisieren.

Die Träger des Kompetenzkerns sind:

- die Unternehmen der Branchen, vertreten durch ihre Berufsverbände Union des Industries Textiles, Union Régionale des Industries des Vêtements et Accessoires de l'Est, Syndicat des Fabricants des Papiers de l'Est, Union Nationale des Industries Françaises de l'Ameublement, Pôle Lorrain d'Ameublement Bois und FI-BOIS (Alsace) sowie für die Verbundwerkstoffe die Fédération de la Plasturgie du Grand Est
- die wissenschaftliche Forschung
- die Zentren für technische Ressourcen
- das Hochschulwesen und die Berufsbildung
- der Bank- und Finanzsektor
- und die öffentlichen Partner (Staat, Regionen, Départements)

Im Elsass und in Lothringen zählt diese Faserindustrie in allen Branchen



zusammen über 1.210 Unternehmen mit einem Gesamtumsatz von fast 8 Milliarden Euro und rund 45.600 Beschäftigten, davon etwa 20.000 im Elsass. Insgesamt umfasst dieser Kern rund 20 Speziallabors und fünf Technologietransferzentren mit 302 Forschern, die unmittelbar in den Wissenschaften der Naturfaser tätig sind. Die ausgewählten strategischen Schwerpunkte (Hervorbringung neuer „Querprodukte“ zwischen den einzelnen Branchen, Innovation durch die Unternehmen und Anhebung des Kompetenzniveaus) zur Entwicklung einer neuen Faserindustrie werden alle Ressourcen mobilisieren, angefangen bei denen auf lokaler Ebene. Und warum nicht auch die des gesamten Wirtschaftsraumes Oberrhein?

Adrien Zeller

Präsident des Regionalrats des Elsass

Rhenaphotonics

Bündelung optischer Technologien

Mit dem Aufbau von Rhenaphotonics wurde das Ziel definiert, eine kritische Masse in der Photonik zu mobilisieren, um die Oberrheinregion als weltweit wettbewerbsfähigen Standort in der Photonik zu etablieren. So sollen optische, photonische und biophotonische Aktivitäten der Forschungslabors, der Firmen, der Hochschulen und der Technologietransferzentren in der Oberrheinregion initiiert, koordiniert und entwickelt werden.

Das Projekt sieht vor, das Wissen und die Ressourcen in einem trinationalen „BIOPHOTON“ Institut in der Oberrheinregion auch physisch zu bündeln. Das Institut beinhaltet ein trinationales Forschungszentrum und den administrativen Überbau. Finanziert wird es von der EU und den drei Ländern. Neben dem gemeinsamen runden Gebäude werden drei nationale Forschungslabors errichtet, welche jeweils direkt ihrem Land unterstellt sind, was die Entscheidungsabläufe erleichtert. Ein wissenschaftlicher Rat mit zwölf Mitgliedern wird eingerichtet.

Die Aktivitäten des Projektes umspannen die Forschung und Entwicklung, die Aus- und Weiterbildung sowie die industrielle Wertschöpfung.

Forschung und Entwicklung: Anregung und Förderung von transnationalen F&E-Projekten in zukunftsreichen Segmenten.

Aus- und Weiterbildung: Förderung von transnationalen Ausbildungen (mit dem Ziel gemeinsamer Diplomas), Studentenaustausch, Weiterbildungsangebote für die Mitarbeiter in der Industrie und Errichtung eines transnationalen Studiengangs in der Photonik (langfristig).

Industrielle Wertschöpfung: Unterstützung und Förderung des Wissenstransfers von den Hochschulen zur Wirtschaft, Präsentation des Projekts auf internationalem Niveau, um den Oberrhein als wissenschaftlichen Knotenpunkt der Photonik zu etablieren, um neue Aktivitäten und Unternehmen in die Region zu holen, Studenten zu Studiengängen in der Photonik zu motivieren und Kooperationen mit anderen Photoniknetzwerken in Europa aufzubauen.

Die inhaltlichen Schwerpunkte sind folgende:

- Media photonics: photonics visualization systems of 3D objects in virtual or augmented reality and their manipulation through internet.



- Biophotonics sensors.
- Dynamic photosensitive materials: a new range of optimized materials, for specific constrains - inorganic/organic sol-gels, photopolymers, inserted chromophors, ...

und M. Faupel, Präsident von Formatis Allschwil. Vor kurzem wurde bewiesen, dass Protein durch interferometrische Nanolithographie mit einer solch minimalen charakteristischen Größe nanostrukturiert werden kann, dass Photonikkristalle mit einem an-

photonische Behandlungen. Die photodynamische Therapie ist zu einer Bezugsbehandlung für einige Augenkrankheiten, wie «nasse» Maculadegeneration, geworden. Wir entwickeln einen generischen Zugang, um photoaktive Bindungen zu bilden, welche



- High power laser material processing: laser sources, optical and control systems adapted to material processing - soldering, drilling, ...- this area benefits of a high power laser test platform.
- Biomolecular spectroscopy and spectrometry
- Functional and structural imaging
- Photomedecine
- Optical devices and materials
- Nanophotonics
- Neurophysiological platform
- Imaging Mass spectrometry

Exemplarisch seien hier zwei Projekte aufgeführt, welche die Multidisziplinarität unserer Biophotonik-Forschung repräsentieren:

Photonikkristall-Projekt: P. Meyruis, Professor der Physik an der Universität Louis Pasteur Strasbourg-LSP

gemessenen kohärenten Licht auf diese Schicht gedruckt werden können. Die Antwort des gedruckten Photonikkristalls auf eine gegebene Wellenlängenerregung wurde im Photoniksystem Labor der ULP Strasbourg untersucht. 17 Patente für Hyperspeicher bei Proteinen wurden von der ULP an die Industrie verkauft. Das Forschungsprojekt wird die Endverbraucher der Industrie mit dem Personal, welches grundlegende Forschung betreibt, verbinden, um möglicherweise einen Nano-Biochip zu finden, der auf dieser Art von Nanotechnologien basiert ist.

Actiwave-Projekt: Photospaltbare chemische Bindungen für die Bildung von photoaktiven therapeutischen Verbindungen. Dr.E. Bertrand, Prof. J. Kremers, Formatis Mitglieder und Universität von Freiburg. Das Auge ist so aufgebaut, dass es für Licht zugänglich ist und bietet daher ein einzigartiges therapeutisches Fenster für

die Reihe an verfügbaren Behandlungsmethoden bedeutend vergrößern wird. Das Prinzip ist, photospaltbare chemische Bindungen in die traditionelle Methode einzubeziehen, um sie zu einem inaktiven Vorläufer zu machen, der bei Bestrahlung durch eine spezifische Wellenlänge aktiviert wird.

Partner des Projektes:

Région Alsace, Université Louis Pasteur, Ecole Nationale des Arts et Industries de Strasbourg (INSA), Institut PHASE- CNRS, Fraunhofer-Institut für Physikalische Messtechnik (IPM) Freiburg, Fachhochschule Offenburg, Kepilion Technology GmbH, Zweckverband Gewerbepark ELBA, Université de Haute-Alsace, Irepa Laser, Agence de Développement de l'Alsace, Formatis, Schweizer Eidgenossenschaft



Einheitlicher Wirtschaftsraum Oberrhein

Eine Vision auf dem Weg zur Wirklichkeit

Das Mandatsgebiet der Oberrheinkonferenz – Nordwestschweiz, Elsass, Süd- und Mittelbaden sowie die Südpfalz – umfasst einen geografischen Raum mit 5,8 Mio. Einwohnern, 2 Mio. sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, einer Fläche von 21.500 qkm. Dieser Raum liegt in der europäischen

Vergleich etwas schlechter ab.

Die Branchenstruktur ist breit, teilweise komplementär in den einzelnen nationalen Teilräumen. Die Integration über die Grenzen hinweg ist hoch, der Arbeitsmarkt mit mehr als 100.000 Grenzgängern bereits ein einheitlicher Markt.

onalitäten agiert. Die Folge: vorhandene Potenziale werden nicht voll genutzt.

Dies muss sich ändern. Der Raum braucht eine Bündelung der Aktivitäten im Hinblick auf ein gemeinsames Ziel. Dieses Ziel kann nur die Verwirklichung eines echten, nationale Grenzen übergreifenden europäischen Wirtschaftsraumes sein, einer „Europäischen Metropolregion Oberrhein“. Es muss die verbindliche Zielsetzung aller Verantwortlichen aus Politik und Wirtschaft sein. An dieser Zielsetzung haben sich dann die Strukturen für die Umsetzung des gemeinsamen Zieles auszurichten, um so die notwendig zu erledigen



**Industrie- und Handelskammer
Südlicher Oberrhein**

Wachstumszone (der sogenannten „Blauen Banane“) und ist, als Einheit betrachtet, wirtschaftlich stark:

- Das gesamte Bruttoinlandsprodukt ist annähernd so hoch wie das des deutschen Bundeslandes Niedersachsen.
- Das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf liegt im europäischen Vergleich im guten Mittelfeld.
- Gleiches gilt für das Bruttoinlandsprodukt pro geleisteter Arbeitsstunde.
- Lediglich in der Wachstumsdynamik der letzten Jahre schneidet die gesamte Region im europäischen

Wenn man sich die Mühe macht, einmal zusammenzutragen, welche Bereiche bereits ohne Schwierigkeiten über die nationalen Grenzen hinweg funktionieren, dann wird eines deutlich: der gemeinsame Raum ist mehr als seine nationalen Teilräume.

Dennoch, der Oberrhein links und rechts des Rheins wird in der Außenwelt nicht als Einheit, als einheitlicher Wirtschaftsraum wahrgenommen – ausgenommen im Bereich der Life Sciences über das BioValley. Er tut aber auch viel zu wenig, um sich im Wettbewerb der Regionen als interessanter, potenter, europäischer Wirtschaftsraum zu verkaufen. Zu viel wird noch getrennt, nach Nati-

genden Aufgaben effizient und ressourcenschonend abzarbeiten. Die regionalen Veränderungsprozesse auf nationaler wie auf europäischer Ebene erzwingen solches, will der Oberrhein insgesamt und in seinen Teilräumen nicht relativ zu anderen Regionen Europas zurückfallen. Es wird die Aufgabe des 10. Dreiländerkongresses sein, hier die entscheidende Weichenstellung vorzunehmen.

Dr. Norbert Euba
Geschäftsführer
IHK Südlicher Oberrhein



Bereit für Europa

EURO INFO CENTRE

Das Netzwerk der EURO INFO CENTRES (EIC) ist ein europäisches Informations- und Beratungsnetzwerk für Unternehmen. Es wurde im Jahr 1987 von der Europäischen Kommission ins Leben gerufen und umfasst heute über 300 EICs in über 40 Ländern, auch in den mittel- und osteuropäischen Staaten. Die für die Region am Oberrhein zuständigen EICs haben ihren Standort in Lahr bzw. in Strasbourg und haben als Trägerorganisation die Industrie- und Handelskammer Südlicher Oberrhein bzw. die Chambre de Commerce et d'Industrie de Strasbourg et du Bas-Rhin.

Die EICs unterstützen die Unternehmen bei ihren Geschäften im Europäischen Binnenmarkt. Sie beantworten Fragen zur EU und eröffnen Unternehmen den Zugang zu wichtigen EU-Institutionen. Dabei profitieren die Unternehmen nicht nur von EU-Informationen direkt aus Brüssel, sondern auch von den ausgezeichneten Kontakten der EICs untereinander im Rahmen des EIC-Netzwerks. So helfen die EICs den Unternehmen, die Chancen auf dem europäischen Markt besser nutzen zu können.

Die EICs informieren und beraten über aktuelle Entwicklungen in der

EU, europäische Rechtsvorschriften, EU-Förderprogramme und -Finanzierungshilfen, CE-Kennzeichnung und Zertifizierung, die einzelnen EU-Länder sowie die EU-Erweiterung.

Die EICs organisieren Informationsveranstaltungen zu aktuellen EU-Themen, vermitteln Kontakte und Kooperationspartner in ganz Europa, veröffentlichen Newsletter und bieten diverse Rechterservices an, etwa zur Recherche EU-weiter öffentlicher Ausschreibungen.

Die EICs nehmen auch an der „Interactive Policy Making“ Initiative der EU-Kommission teil und berichten der Kommission über Probleme und Hürden, mit welchen Unternehmen bei ihrer Geschäftstätigkeit im europäischen Binnenmarkt konfrontiert werden.

Ein Schwerpunkt der Arbeit der EICs liegt bei den neuen sowie den zukünftigen EU-Mitgliedstaaten.

EU-Osterweiterung

Die EICs bieten einen umfangreichen Informations- und Unterstützungsservice für Unternehmen, die in den mittel- und osteuropäischen Ländern tätig werden wollen. Die EICs helfen bei praktischen Themenstellungen

wie rechtliche Rahmenbedingungen, Marktdaten oder kulturelle Gepflogenheiten und zeigen Wege auf, wie zum Beispiel Unternehmen aus der Oberrheinregion von diesen neuen EU-Märkten profitieren können.

So haben die EICs im Jahr 2004 eine Informationskampagne zur Osterweiterung durchgeführt. Rund 200 EICs aus 26 Ländern haben sich an dieser Kampagne beteiligt, auch das EIC in Lahr. Im Rahmen der Kampagne wurden zahlreiche Seminare und Workshops durchgeführt, „Wirtschaftsclubs“ eingerichtet und Informationsmaterialien über die EU-Erweiterungsländer erstellt und verteilt.

Um die Anbahnung von Kooperationen mit den neuen EU-Ländern zu erleichtern, organisieren wir mit anderen EIC-Partnern Kooperationsbörsen, die im Rahmen der EU-Initiative „Pan-European Business Co-operation Schemes“ gefördert werden. Diese Kooperationsbörsen finden in der Regel im Rahmen von internationalen Messen, wie z.B. im März 2005 auf der CEBIT 2005 statt. Daneben verfügt das EIC-Netzwerk über eine Datenbank für Geschäftskooperationen, die mittlerweile weit über 3.000 Kooperationsprofile von Unternehmen vor allem auch aus den neuen EU-Ländern enthält.

Kontakt: EURO INFO CENTRE, Industrie- und Handelskammer Südlicher Oberrhein, Lotzbeckstr. 31, D-77933 Lahr, Ansprechpartnerin: Petra Steck, Tel.: 0049 (0)7821 2703-690, Fax: 0049 (0)7821 2703-777, E-Mail: eic@freiburg.ihk.de



Innovationsprozesse am Oberrhein

Mit dem Eintritt in die Wissensgesellschaft zu Beginn des 21. Jahrhundert ist nicht nur die Aufmerksamkeit für die Globalisierung sondern ebenfalls für die Innovation markant gestiegen. Beide Begriffe sind unter regionalen Gesichtspunkten untereinander verbunden.

Von Innovationen wird vorab ein Beitrag zu mehr Wirtschaftswachstum erwartet. Eine der wichtigen Quellen

insbesondere auch für die Region am Oberrhein, die hierfür über ein besonders hohes Potential verfügt. Denn es wäre vorstellbar, dass ausser der lokal erzeugten Wissenschaft und Innovation in den Hochschulen der Region zumindest auch ein substanzieller Teil der in den drei Ländern am Oberrhein national produzierten Wissenschaft und Innovation einen Weg in die Region findet. Dass solche Prozesse kein Utopie sind, zeigen erfolgreiche Mo-

von Innovation ist die Wissenschaft. Speziell die Wissenschaft in den öffentlichen Hochschulen ist aber zu einem globalen Gut geworden. Für Forscher gilt das Motto „publish or perish“. Was heute in Basel, Freiburg oder Strassbourg entdeckt wird ist deshalb morgen in Shanghai bekannt. Im Kontext der Globalisierung stellt sich somit die Frage, wie auch bei Innovation „global zu lokal“ wird.

Besonders attraktiv ist ein solcher Prozess, wenn nicht nur die lokal produzierte Wissenschaft und Innovation lokal umgesetzt wird, sondern auch ein Teil der global oder zumindest national erzeugten Wissenschaft und Innovation einen Weg in die Region findet und lokal genutzt wird. Dies gilt

delle aus den USA. Allein aufgrund der lokal erzeugten Wissenschaft und Innovation wäre beispielsweise nie ein Silicon Valley entstanden. Diese weltweit bekannte High-Tech-Region importiert laufend Wissen, Technologie und Talente aus dem Rest der USA und sogar der Welt.

Wodurch zeichnen sich Regionen bzw. Cluster aus, denen es gelingt, global, national und lokal erzeugte Innovationen anzuziehen und diese lokal in Wertschöpfung, Arbeitsplätze sowie neue Produkte und Dienstleistungen umzusetzen? Beobachtungen in solchen Regionen bzw. Clustern zeigen, dass oft folgende Aspekte gleichzeitig anzutreffen sind:

- **Fokussierte Region:** Dominanz zumindest einer Branche die weltweit aktiv und erfolgreich ist in der Region. Diese Branche gibt der Region ein klares und ausstrahlendes wirtschaftliches Profil.
- **Lernende Region:** Anwesenheit von mehreren Hochschulen, von denen einige mit einer grossen Autonomie ausgestattet sind und zumindest teilweise auch privatwirtschaftlich finanziert werden.
- **Urbane Region:** Mehrheit der Bevölkerung lebt in städtischen Agglomerationen und hier werden laufend bedeutende neue urbane Infrastrukturen aufgebaut.
- **Governance Region:** Zwischen den politischen Kräften in der Region und in ihren Teilregionen sind Governance-Grundsätze formuliert und werden auch eingehalten. Die Spielregeln führen dabei dazu, dass alle am gleichen Strick ziehen.
- **Unternehmerische Region:** Unternehmer treffen für sie attraktive Rahmenbedingungen in der Region an, die ihnen einen grosser Freiraum für ihre unternehmerische Initiative lassen.

Ob alle diese Aspekte am Oberrhein gleichzeitig und bereits im erforderlichen Ausmass anzutreffen sind, kann unterschiedlich beurteilt werden. Eindeutig ist aber, dass dafür das Potential vorhanden ist. Denn sonst würden weder das Ober-Elsass, Süd-Baden und die Nordwestschweiz zu den wachstumstarken Regionen in ihren Länder gehören. Besonders ausgeprägt gilt dies für die Nordwest-

Telefon 0041 61 261 56 66 Fax 0041 61 261 56 67 office@kogit.ch	Missionsstrasse 24 CH-4055 Basel Switzerland	COGIT STRATEGIE + MANAGEMENT
---	--	--



schweiz, dank ihnen auch im Weltmassstab extrem starken Life Sciences Unternehmen. Diese Firmen florieren nur, weil es ihnen laufend und täglich gelingt, Innovationen global, national und lokal aufzuspüren - und es gerät

zum Vorteil der Region, dass sie diese Innovationen im internationalen Standortwettbewerb am Oberrhein in wirtschaftliche Aktivitäten umsetzen. Viele der Erfolgsfaktoren, die zu mehr Innovation und regionalen

Wirtschaftswachstum am Oberrhein führen, können aus diesen Prozessen gelernt werden.

COGIT AG, Wolf Zinkl, CEO

Colingua

Grenzüberschreitende Lehrerbildung

Seit 1998 arbeitet COLINGUA, der deutsch-französisch-schweizerische Kooperationsverbund der Lehrer bildenden Institutionen am Oberrhein, an der Durchführung von binationalen und grenzüberschreitenden Projekten am Oberrhein.

Masterstudiengang

Ein wichtiges Projekt ist der trinationale Masterstudiengang „Mehrsprachigkeit“, der ab September 2006 in den Profilierungen „Mehrsprachigkeit und Schulentwicklung“ sowie „Mehrsprachigkeit und Forschung“ angeboten werden soll. Ziel des Studienganges ist es, künftige Grundschul-, Hauptschul- und Realschullehrerinnen und -lehrer für den bilingualen Unterricht in den jeweiligen Fächern auszubilden, um dem wachsenden Bedarf an qualifizierten bilingualen Lehrkräften gerecht zu werden und die Sprachkompetenz der oberrheinischen Schülerinnen und Schüler zu verbessern. Die Pädagogischen Hochschulen Karlsruhe, Freiburg und Nordwestschweiz, die Universitäten Koblenz-Landau und

Basel, die Staatlichen Studienseminare der Bundesländer Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz, das IUFM d'Alsace, die Université Marc Bloch Strasbourg sowie die Université de Haute Alsace Mulhouse sind die Partnerhochschulen, welche diese Ausbildung à la carte für ca. 30 Studierende aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz anbieten werden. Voraussetzung hierfür ist, dass bis dahin ein sol-



cher Lehramtsmasterstudiengang, der in Frankreich seit April 2005 akkreditiert ist, auch in Deutschland und in der Schweiz möglich ist. Dort steht die Akkreditierung noch aus.

Mehrsprachigkeit:

- Grundlage für die regionale Zusammenarbeit

Während des trinationalen Masterstudiengangs „Mehrsprachigkeit“ werden die Studierenden mit den Schulsystemen der drei Länder vertraut gemacht

und verbringen ein oder zwei Semester im Land der Nachbarsprache. Durch den Studiengang werden somit nicht nur die Sprachkompetenzen und Kenntnisse im Bereich des bilingualen Lehrens und Lernens, sondern auch die interkulturellen Kompetenzen der angehenden Lehrkräfte verbessert. Der Studiengang will zudem erreichen, dass sich die Schülerinnen und Schüler am Oberrhein dank mehrsprachigem Unterricht neben ihrer Muttersprache und Englisch allmählich eine dritte Sprache - Französisch oder Deutsch - aneignen. Dies entspricht dem Wunsch der europäischen Kommission und hilft, die Sprachbarrieren frühzeitig abzubauen, was den regionalen Austausch und die grenzüberschreitenden Zusammenarbeit fördert. Künftige bilinguale Schüler werden zudem bestens darauf vorbereitet sein, eine Ausbildung oder ein Studium im Ausland zu absolvieren. Auf diese Weise hilft der trinationale Masterstudiengang auch, dem wachsenden Bedarf an mehrsprachigen Arbeitskräften in Wirtschaft und Verwaltung am Oberrhein gerecht zu werden.

Weitere Information erhalten Sie unter www.colingua.com oder im allgemeinen Sekretariat Colingua bei Frau Delphine Rault, Pädagogische Hochschule Karlsruhe, Bismarckstr. 10, D-76133 Karlsruhe.



BioValley

Ein trinationales Life Science-Zentrum

Der Biotechnologiestandort BioValley im Dreiländereck Deutschland – Frankreich – Schweiz bietet als einziger trinationaler BioTech-Cluster der Welt einzigartige Vorteile. Die Vernetzung von Pharmaunternehmen, Biowissenschaften und Medizintechnologie in unserer Region ist für Wirtschaft und Wissenschaft von großer Bedeutung und einmalig. BioValley kann auf rund 10 Jahre Erfahrung und Erfolge zurückgreifen auf dem Weg, aus der Region einen weltweit anerkannten Standort der Biotechnologie zu machen. Eng verbunden mit dieser Entwicklung ist zum einen die Vision der BioValley Väter Georg Endress und Hans Briner, die mit der Vision eines zweiten Silicon Valley im Herzen Europas 1996 an den Start gingen. Zum anderen ist die Entwicklung des BioValley eng verknüpft mit der Unterstützung durch die Interreg Förderprogramme II und III, die geholfen haben, BioValley international und regional sichtbar und attraktiv zu machen und seine Aufgaben zu begleiten, wenn es darum geht, den Technologietransfer zu beschleunigen, Gründer zu fördern und Unternehmen zu unterstützen.

Die Vorteile des BioValley bieten beste Vermarktungschancen: Die hohe Dichte an Forschungs- und Firmenstandorten, die BioValley schon heute ausmacht, gilt es auf eine breite

wirtschaftliche Plattform zu stellen. Es hat sich gezeigt, dass BioValley in Forschungs- und Technologiebereichen wie der Onkologie, Neurowissenschaften oder der zukunftssträchtigen Nanotechnologie große Stärken bietet. Diese Qualität der Firmen und der Forschung muss verstärkt mit mit-



telständischen Unternehmen und den globalen Akteuren in der Pharmaindustrie vernetzt werden.

BioValley bietet mit insgesamt fast 600 Forschungs- und Firmenstandorten und rund 15.000 Forschern großen Partnern in der Region Vorteile wie räumliche Nähe und verlässliche Rahmenbedingungen. Die Schweizer Seite kann mit den großen Pharmakontinenten auftrumpfen, Deutschland ist stark im Servicebereich, Frankreich vor allem im Zulieferbereich. Die Spezialisierung der Unternehmen, die BioValley ausmachen und die Netzwerke der Großen Firmen ergänzen sich. So kann sich der Cluster im weltweiten Wettbewerb positionieren und auch mit US-Clustern messen: In den letzten 15 Jahren gingen 5 Nobelpreise in Medizin und Chemie an Namen aus dem Einzugsgebiet des BioValley. Die Innovationszentren und BioTech-

Parks im BioValley bieten optimale Voraussetzungen für Neuansiedlungen und Start-Ups: Zwischen 1997 und 2003 konnten in diesem Bereich 150 Gründungen verzeichnet werden. Es gilt auch weiterhin, dass vielversprechende Projekte im BioValley gute Chancen und einen erleichterten Zugang zu Risikokapitalgebern haben.

Gleichzeitig gilt es, die Kooperation der 40 Wissenschaftsstandorte und 4 Universitäten im BioValley zu verstärken und auf diesem Weg die Finanzierung grenzüberschreitender Projekte zu sichern: Die Arbeit, die BioValley leistet sollte durch europäische Forschungsmittel aus dem Interreg Programm weiter getragen und gefördert werden. Auf diesem Weg benötigt BioValley starke politische Partner und ein politisches Bekenntnis zum Standort und seiner Einzigartigkeit.

BioValley liegt im Herzen Europas. Sein Standortvorteil ist neben dem gebündelten Fachwissen vor allem die Tatsache, dass die Menschen hier schon lange den Europäischen Gedanken leben. BioValley ist mitten auf dem Weg, von der Idee eines grenzüberschreitenden Standorts zum unverwechselbaren Markennamen nicht nur in Europa zu werden. Ein weiterer Baustein dieses Erfolges muss nun auch die stärkere Verknüpfung und Kooperation der wissenschaftlichen Potenziale des Clusters werden, hin zu einer trinationalen Forschungsregion im Dreiländereck!

Dr. Bernd Dallmann
Präsident
Zentralverein BioValley Oberrhein



NanoMat

Das regionale und bundesweite Nanotechnologiecluster in Karlsruhe

In den letzten Jahren hat sich nicht nur in den Fachkreisen der Begriff des „Nano-Valley“ für die Oberrheinregion eingebürgert. Von Karlsruhe über Strasbourg bis nach Basel gibt es europaweit die höchste Konzentration von Forschungseinrichtungen, die im Bereich der Nanotechnologie tätig sind. Die Kompetenz der

in den kommenden vier Jahren nach einer intensiven Begutachtung durch ein internationales Expertengremium das Centrum für Funktionelle Nanostrukturen (CFN) mit insgesamt 20 Millionen Euro unterstützt. Aufgrund dieser weiteren Förderung werden jetzt auch Landes- und Bundesmittel für ein neues Gebäude und



Karlsruher Universität und des Forschungszentrums (FZK) wurde durch den Innovationsatlas der Wirtschaftswoche 37/2005 mit den beiden ersten Plätzen im Gebiet der Nanotechnologie im bundesweiten Vergleich eindrucksvoll bestätigt. Mit diesem Ergebnis verweist die Nanotechnologie die in Karlsruhe bekanntermaßen sehr starken Bereiche Robotik, Informationssysteme und Telekommunikation auf die Plätze 2 und 3. Karlsruhe wird von der Zeitung als der Spitzenstandort in der Bundesrepublik eingestuft – noch vor Potsdam, Stuttgart, Dresden und München. So ist es auch nicht verwunderlich, dass die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Großgeräte und Servicelabors freigegeben, die im Jahr 2007 fertig gestellt sein werden.

Um gerade kleinen und mittleren Unternehmen auf die Chancen, Märkte und Produkte im Bereich der Nanotechnologie aufmerksam zu machen, haben die Wirtschaftsförderungen der Städte Karlsruhe, Strasbourg und Dresden mit der Nanofair bereits 2002 ein jährlich stattfindendes internationales Symposium ins Leben gerufen. Das Symposium wurde 2004 in Karlsruhe von 380 Teilnehmern aus 26 Ländern besucht und findet vom 29.-30. November 2005 in Dresden statt.

Die Nanofair hat allen Beteiligten aufgezeigt, wie wichtig ein direkter Kontakt zwischen Forschung und Unternehmen ist. Er ist unerlässlich, um im beständigen Austausch die industrielle Anwendung von aktuellen Forschungsergebnissen zu ermöglichen und umgekehrt durch gezielte Forschung Problemlösungen für die Industrie aufzuweisen. Aus diesem Grund wurde mit dem Steinbeis-Europazentrum, dem FZK, dem CFN und Unternehmen aus der Region unter Moderation der Wirtschaftsförderung Karlsruhe und des bundesweiten NanoMat-Netzwerks des FZK ein regionales Forum zur Nanotechnologie gegründet. In regelmäßigen Treffen werden aktuelle Forschungsergebnisse, Trends und Probleme besprochen. Der informelle Rahmen ermöglicht im Anschluss an den offiziellen Teil der Treffen Gesprächen, aus denen Kooperationen entstehen und Anwendungen der Nanotechnologie in der Industrie aufgezeigt werden.

International ist NanoMat unter anderem über das von der Wirtschaftsförderung Karlsruhe gesteuerte Projekt „CLOE – Clusters Linked over Europe“ mit Partnerregionen in Lyon (F), Linz (A), Wärrmland (S), Temeswar (RO), Tartu (EST) und Kalinigrad (RUS) europaweit vernetzt. Damit wird die Stärke von Nanomat weit über die Region hinaus bekannt gemacht und die Clusteraktivitäten in Karlsruhe, europäisch und international positioniert.

Steffen Buhl/Ralf Eichhorn



PEP

Erfolgreiches grenzüberschreitendes Standortmarketing

PAMINA-Club der Wirtschaftsförderer: Seit 1998 sind im Club der Wirtschaftsförderer fast 50 Wirtschaftsförderungsgesellschaften, Kammern und Gebietskörperschaften des PAMINA-Raums zusammengeschlossen. Er hat sich zum Ziel gesetzt:

- den Austausch von Informationen und Know-how zwischen seinen Mitgliedern zu fördern;
- die niedergelassenen Unternehmen zu stärken;
- neue Unternehmen anzuziehen;
- Motor im Bereich der Wirtschafts- und Raumentwicklung zu sein.

Der Club der Wirtschaftsförderer PAMINA hat bis heute zahlreiche Projekte durchgeführt:

- Erstellen von Broschüren für Unternehmen, die Informationen über das Nachbarland suchen („Wer macht was im PAMINA-Raum“, Banksysteme, Sozial- und Betriebsversicherungen);
- Zukunftswerkstätten für seine Mitglieder und Unternehmen aus Schlüsselbranchen im PAMINA-Raum (Automobil-, Papier-, Druck- und Kunststoffindustrie, Informationstechnologie, usw.)
- gemeinsame Stände bei regionalen Verbrauchermessen, an denen KMUs aus dem PAMINA-Raum

ihre Produkte und Dienstleistungen präsentieren können.

Eines der wichtigsten realisierten Projekte war sicher eine gemeinsame Standortmarketingkampagne, das 2002 gestartete Projekt PEP – Promo-



REGIO PAMINA

PALATINAT - MITTLERER OBERRHEIN - NORDALSACE

tion de l'Espace PAMINA.

Diese originelle Aktion wurde von der Europäischen Union im Rahmen des Programms INTERREG III A PAMINA gefördert. Unterstützt wird sie auch von einem beratenden Ausschuss, dem „PEP-Board“, dem etwa 20 große Unternehmen des PAMINA-Raums angehören: Dow, L'Oréal, Siemens, Michelin, Rohm & Haas, Striebig, etc.

Ziel dieser Initiative ist es, ausländische Unternehmen davon zu überzeugen, dass die Region PAMINA die beste Ausgangsposition bietet, um sich Zugang zum deutschen und französischen Markt zu verschaffen, den wichtigsten Märkten in Europa.

Durch eine Untersuchung der sechs bedeutendsten Branchen (Automobilindustrie, Papier- und Druckindustrie, Kunststoffindustrie, Maschinenbau, Elektro- und Elektronikindustrie, Informationstechnologie) konnten Zielgruppen ermittelt werden. Als Grundlage für eine Werbekampagne, deren Schwerpunkt eine Mailing-Aktion bildete, wurden Informationsträger (Broschüre, Internetseite und Newsletter) erstellt. Adressaten waren fast 3 000 Unternehmen in Partnerregionen in den USA, in Großbritannien, Finnland, Österreich, Polen, Rumänien

und China. Die daraus resultierenden Kontakte werden von der virtuellen „PEP Agency“ bearbeitet, in der die Wirtschaftsförderung der Stadt Karlsruhe, die der Südpfalz und die ADIRA zusammenarbeiten.

Weitere Informationen:

Projekt PEP :

www.pamina-pep.com

Club der Wirtschaftsförderer PAMINA :

www.pamina-business.com



Grenzüberschreitendes Beratungsnetz für Handwerk und KMU

Das Grenzüberschreitende Beratungsnetz wurde 1996 mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union (Förderprogramm Interreg II) von den Handwerkskammern Elsass, Pfalz, Karlsruhe und Freiburg gegründet, um gemeinsam grenzüberschreitend tätige Handwerksbetriebe aus der Oberrheinregion zu beraten und zu unterstützen. Seit Juli 2001 (Interreg III) gehört auch die Wirtschaftskammer Baselland (in Kooperation mit dem Gewerbeverband Basel-Stadt, dem Aargauischen Gewerbeverband und dem Kantonal-Solothurnischen Gewerbeverband) zu den Partnern des Netzes. Sie steht Betrieben aus der Schweiz als Ansprechpartner zur Verfügung.

Was leistet das Grenzüberschreitende Beratungsnetz?

Das Beratungsangebot des Grenzüberschreitenden Beratungsnetzes umfasst alle für den Grenzraum Deutschland / Frankreich / Schweiz relevanten Themen wie grenzüberschreitender Waren- und Dienstleistungsverkehr oder Gründungen von Niederlassungen im Nachbarland. Des Weiteren erhalten die Betriebe Unterstützung bei der Erfüllung grenzüberschreitender Formalitäten und bei Problemen mit Behörden. In diesem Zusammenhang setzt sich das Beratungsnetz bei den nationalen und europäischen Institutionen

und Behörden für administrative Erleichterungen ein, um den Handwerksbetrieben und KMU den Schritt über die Grenze so einfach wie möglich zu machen.

Durch die Herausgabe von Informationsbroschüren, Merkblättern und der zweisprachigen Infoschrift „Über die Grenzen .../ Par-delà les frontières



...“ erhalten die Unternehmen stets die aktuellsten Informationen, um schnell und sicher Aufträge in den Nachbarländern abwickeln zu können. Auf der Homepage www.transinfonet.org finden interessierte Betriebe viel Wissenswertes zum Dienstleistungsangebot des Beratungsnetzes. Grenzüberschreitend tätige Handwerksbetriebe/KMU können sich ihren Kunden im Internet unter „Betriebe ohne Grenzen“ präsentieren. Zu den Aktivitäten des Beratungsnetzes gehört auch die Organisation von Seminaren, Veranstaltungen, Unternehmerreisen, Kooperationstreffen, Ländersprechtagen, etc.

Beratungsnetz informiert Handwerksbetriebe/KMU über EU-Osterweiterung

Den Partnerkammern des Beratungsnetzes war es ein großes Anliegen, ihre Mitgliedsbetriebe über die Chancen und Risiken der EU-Osterweiterung umfassend zu informieren. So wurde auf der Homepage eine eigene Rubrik zum Thema EU-Osterweiterung eingeführt, die - jeweils aus der Sicht der einzelnen Länder - umfassende Informationen enthält. Bei Informationsveranstaltungen erhielten die teilnehmenden Betriebe Informationen aus erster Hand. Zahlreiche KMU standen und stehen nun vor der Entscheidung, in den neuen Beitrittsländern zu investieren – einerseits, um neue Märkte zu erschließen und andererseits, um damit von möglichen Kostenvorteilen zu profitieren.

Das «Grenzüberschreitende Beratungsnetz» trug diesem Bedürfnis Rechnung und organisierte vom 1. bis 3. Juli 2004 eine Unternehmerreise in die Tschechische Republik. Rund 30 Teilnehmer aus der Schweiz, Deutschland und Frankreich nutzten die Gelegenheit, sich in den Wirtschaftsregionen Pilsen und Prag ein eigenes Bild vom Potenzial des Investitionsstandortes Tschechische Republik zu machen. Unterstützung erhielt das Beratungsnetz durch die mit besten Kontakten zu Tschechien ausgestattete Handwerkskammer Niederbayern/Oberpfalz und das Büro des bayerischen Handwerks in Pilsen, welches eine interessante Betriebsbesichtigung in einem erfolgreichen bayerisch-tschechischen Joint Venture organisierte.



EUCOR

Wissenschaftliches Potenzial ausschöpfen

Vor 15 Jahren schlossen sich die Universitäten von Freiburg, Basel, Strasbourg, Karlsruhe und Mulhouse zu einem grenzüberschreitenden Zweckverband unter dem Namen „Europäische Konföderation der oberrheinischen Universitäten“ (EUCOR) zusammen. Ziel war die Schaffung von Synergien, um das wissenschaftliche Potenzial der Region besser nutzen zu können. EUCOR verfolgt damit die Strategie, durch die Identifikation und Nutzung gemeinsamer Stärken einen Mehrwert für die universitäre Lehre, die Wissenschaft und die Wirtschaft zu erzeugen. Dies geschieht aus der Überzeugung heraus, dass die Prosperität der Region letztlich von der Qualität des Bildungsangebots und der Stärke der hier ansässigen Universitäten abhängt.

Trinationaler Studiengang in Biotechnologie

Der 1989 eingerichtete trinationale Studiengang in Biotechnologie verkörpert die EUCOR-Strategie auf ideale Weise, weil er die Stärken aller beteiligten Universitäten nutzt und die Studierenden ihre Ausbildung in allen drei Ländern erhalten. Innovativ war der Studiengang auch dadurch, dass er als einer der ersten in Europa ein trinational anerkanntes Diplom vergab. Die gemeinsame Biotechnologieausbildung hat damit vorweggenommen, was heute europaweit propagiert wird – die Schaffung von so genannten „Joint Degrees“ über die Grenzen von Universitäten und Ländern hinweg.

Kooperationen zum Nutzen der Region

Die Zusammenführung von Kompetenzen war es auch, die ab 1989 eine mehrjährige Untersuchung des Klimas (REKLIP) in der Oberrheinregion ermöglichte. Für die Untersuchung der Plattentektonik, des Erdbebenrisikos und der Grundwasserressourcen des Oberrheingrabens im Rahmen des Projektes URGENT konnten später über die engere Region hinaus Partner bis nach Holland gefunden werden. Beide Projekte brachten konkret umsetzbare Ergebnisse im Bereich Umwelt, die nur in Kooperation zu erzielen waren. Die Vielfalt der Möglichkeiten, die Wissenschaft zum Nutzen der Region einzusetzen, zeigt die trinationale Ausgrabung einer römischen Siedlung im elsässischen Biesheim, welche einen Beitrag zum Verständnis der gemeinsamen kulturellen Wurzeln leistet.

Nutzung gemeinsamer Potenziale

Auf die Nutzung gemeinsamer Potenziale im Bereich der Life Science zielen zwei weitere Projekte, die im Rahmen der ELTEM-Initiative (EUCOR Learning and Teaching Mobility) lanciert wurden. In NEUREX wird das Potenzial von über 100 neurowissenschaftlichen Forschungsgruppen in der Region als Lern- und Forschungsverbund genutzt. Besonders innovativ ist dabei die Möglichkeit für Doktoranden, ihre Dissertation in Kooperation zweier Universitäten zu machen

und dafür ein auf beiden Seiten anerkanntes Doktorat zu erhalten. Mit dem Programm NANOTECH wird das am Basler Nationalen Forschungsschwerpunkt für Nanowissenschaften konzentrierte Fachwissen in Workshops und Tagungen auch für die Graduiertenausbildung in der Region nutzbar gemacht.

Dank Synergien zum Erfolg

Die zitierten Beispiele zeigen, dass die Bildung von Synergien einen wesentlichen Motor für die regionale Zusammenarbeit in einer sich immer mehr globalisierenden Wissenschaft darstellt und die Position der einzelnen Partner im internationalen Zusammenhang stärkt. EUCOR trägt diesem Umstand Rechnung und treibt die Vernetzung der sieben Mitglieder des Verbundes weiter voran. Mit Hilfe von INTERREG-Mitteln hat EUCOR das Projekt VIRTUALE zur Einrichtung einer Internetplattform lanciert mit dem Ziel, den Austausch zwischen den Partneruniversitäten noch effizienter zu gestalten und virtuelle Lehrveranstaltungen ins Angebot einzubeziehen. Die kleinen Institute für skandinavische Sprachen und Literaturen im EUCOR-Bereich nutzen diese Möglichkeit bereits, um gemeinsam ein Masterprogramm anzubieten, das die unterschiedlichen Kompetenzen der verschiedenen Standorte zusammenführt. Weitere Programme sind in Vorbereitung. Ziel ist es auch hier, mittel- und langfristige Synergiepotenziale der Region in „Joint Degrees“ fruchtbar zu machen.

Dr. Beat Münch
Adjunkt des Rektors
EUCOR-Beauftragter Uni Basel



Wirtschaftsregion Oberrhein

Chancen und Grenzen eines gemeinsamen Dachmarketings

Mit einer Bevölkerung von 5,8 Mio. Einwohnern, einem erwirtschafteten Bruttoinlandsprodukt von 174,5 Mrd. € und einem Exportanteil von (je nach Teilregion) 35 bis 66 % der Umsätze ist der Oberrheinraum im Vergleich mit der Wirtschaftskraft anderer europäischer Regionen gut aufgestellt. Eine hervorragende Verkehrsanbindung und die hohe Dichte an Hochschulen und Forschungseinrichtungen sind Grundlage für die Entwicklung neuer, zukunftssträchtiger Produkte, die Ansiedlung innovativer Unternehmen und hoch qualifizierter Mitarbeiter/innen. Hinzu kommen ein attraktives kulturelles Umfeld und die hohe Lebensqualität der Landschaft rechts und links des Rheins.

Leider werden diese Faktoren im internationalen Standortwettbewerb nur teilweise als Marketinginstrumente genutzt und bisher bei den Zielgruppen in Übersee kaum mit der Region identifiziert. Bereits im Jahr 1999 formulierte die Deutsch-Französisch-Schweizerische Oberrheinkonferenz daher das Ziel, die Standortmarketinginitiativen am Oberrhein zu bündeln und in Richtung auf ein gemeinsames Dachmarketing weiter zu entwickeln. Als Ergebnis der daraus folgenden intensiven Diskussion wurden in den

Jahren 2000/2001 die Internetseite www.upperrhine.com und die Informationsbroschüre „The Upperrhine Valley“ präsentiert, mit denen verstärkt auf den Märkten in den USA, Asien und Europa für den Standort geworben werden sollte. Weitere Initiativen sind seither ausgeblieben.



Tourismusportal „TourismTriRhena – drei Länder, eine Destination“ und der Marketingauftritt der Teilregion PAMINA „PEP - Promotion Espace PAMINA“ im Norden des Oberrheingebietes erfolgreich verwirklicht werden, ohne dass hiervon aber zusätzliche Impulse für ein gemeinsames Dachmarketing ausgingen.

Entscheidend für die Zurückhaltung der Wirtschaftsförderer im Oberrheingebiet sind bezogen auf den gesamten Oberrheinraum die gering ausgeprägte gemeinsame Identität, die

schwach entwickelte Kooperation auf internationalen Märkten und ein fehlender, von allen Partnern anerkannter Markenname. Als negativ wird es teilweise auch angesehen, dass keine zentrale Metropole vorhanden sei, an der ein Marketing für den Wirtschaftsstandort verankert werden könnte..

Mit der Erweiterung der Europäischen Union am 1.5.2004 und der gleichzeitigen Verschärfung des globalen Wettbewerbs insbesondere mit den Tigerstaaten in Asien, steht die Wirtschaftsregion vor neuen, bisher nicht gekannten Herausforderungen.

Die EU – Erweiterung wird eine Neuorientierung der gemeinschaftlichen Kohäsionspolitik für die Grenzräume zur Folge haben, die sich stärker nach Osteuropa orientiert. Die Zusammenarbeit am Oberrhein wird sich daher aller Voraussicht nach in geringerem Umfang als bisher auf die finanzielle Unterstützung der europäischen Union stützen können. Gleichzeitig gilt es, die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsraums gegenüber anderen Grenzräumen, aber auch gegenüber den starken europäischen Metropolregionen und den Konkurrenten in Asien und im Pazifikraum zu steigern.

Will der Oberrheinraum im globalen Wettbewerb als ein Netzwerk starker Partner z. B. auf den Gebieten unternehmensnahe Dienstleistungen, Life Sciences, Elektrotechnik, Automobilbau, Nanotechnik und erneuerbare Energien deutlicher sichtbar werden, muss er die bestehenden Kooperationen auf diesen Gebieten weiter ausbauen und die grenz-



überschreitenden Verbindungen zwischen Forschung und Wirtschaft noch enger knüpfen.

Gleichzeitig muss die Region ihre herausragenden Standortfaktoren nutzen, um sich auch im internationalen Raum besser zu positionieren. Hierzu müssen erfolgreiche sektorale und regionale Initiativen miteinander vernetzt und so für die Vermarktung der Gesamtregion genutzt werden. Ein erster Schritt könnte die Ausweitung der Internetplattform upperhine.com auf neue Themen wie Wissenschaft und Forschung oder Tourismus sein, die geeignet sind, eine zusätzliche Klammerfunktion für die Region zu übernehmen.

Eine wichtige Ergänzung dieser Strategie, die Eigenständigkeit erfolgreicher Initiativen und gemeinsames Handeln im globalen Standortwettbewerb als gleichberechtigte Ziele definiert, könnte die Gewinnung herausragender Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur sein, die im internationalen Raum als Botschafter der Region auftreten. Hiermit könnte der Bekanntheitsgrad des Oberrheinraums erhöht und ein zusätzlicher Identifikationsfaktor für die Region geschaffen werden.

Uwe Hempelmann

Vorsitzender des Expertenausschusses Wirtschaftsförderung der Oberrhein-konferenz

Eures-T Grenzüberschreitender Arbeitsmarkt



Arbeitgeber zur Verfügung.

In jährlichen Aktionsprogrammen werden mit finanzieller Unterstützung durch die EU und dem Staatssekretariat für Wirtschaft der Schweiz in Höhe von etwa 400.000 EUR p.a. Projekte zur Förderung des grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes am Oberrhein durchgeführt.

EURES-Transfrontalier Oberrhein besteht seit 1999 und ist eine von 21 grenzüberschreitenden Partnerschaften im europäischen Netzwerk EURES. Ziel von EURES (EUROpean Employment Services) ist die Förderung und Unterstützung der Freizügigkeit und Mobilität im europäischen Arbeitsmarkt.

Partner von EURES-T Oberrhein sind die öffentlichen Arbeitsverwaltungen, die Interregionalen Gewerkschaftsräte, die Arbeitgeberverbände und die Gebietskörperschaften. Der Kooperationsraum umfasst die Südpfalz, Baden, Elsaß und die Nordwestschweiz. Auf der deutschen, französischen und Schweizer Seite stehen insgesamt 12 EURES-Berater als Ansprechpartner für Arbeitnehmer und

Tätigkeitsschwerpunkte

- Information und Beratung über Arbeitsangebote und -nachfrage, sowie über Lebens- und Arbeitsbedingungen im Nachbarland. Hilfe bei der Arbeitssuche im Nachbarland
- Durchführen von grenzüberschreitenden Bewerbertrainings, Workshops, Seminaren und Informationsveranstaltungen
- Publikation von Broschüren über Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie über den Arbeitsmarkt am Oberrhein.

www.eures-t-oberrhein.com

www.europa.eu.int/eures



International Business Management

Trinationaler Studiengang

EuroCampus Oberrhein
Die Universität de Haute Alsace (F), die Berufsakademie/ University of Cooperative Education Lörrach (D) und die Hochschule für Wirtschaft / University of Applied Sciences Northwestern Switzerland in Basel (CH) haben gemeinsam den trinationalen Bachelor-Studiengang „International Business Management“ (IBM) entwickelt und einen virtuellen EuroCampus am Oberrhein geschaffen. Die Partnerhochschulen eröffnen damit ihren Studierenden die Chance, über nationale und sprachliche Grenzen hinweg interkulturelle Kompetenzen zu gewinnen und interkulturelles Management und Leadership in einem echt internationalen Kontext und in multikultureller Teamarbeit zu erfahren und zu erlangen. Erfolg versprechende Qualifikationen in einem internationalen Markt – und einem sich einigenden Europa.

EuroCommunities of Learning
Jedes Jahr beginnen 60 neue Studierende aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz den Studiengang. Die Studierenden bilden für die gesamte Dauer des Studiums trinationale EuroCommunities of Learning. Sie verbringen ein Semester in Colmar, studieren in der Folge in Lörrach, ehe

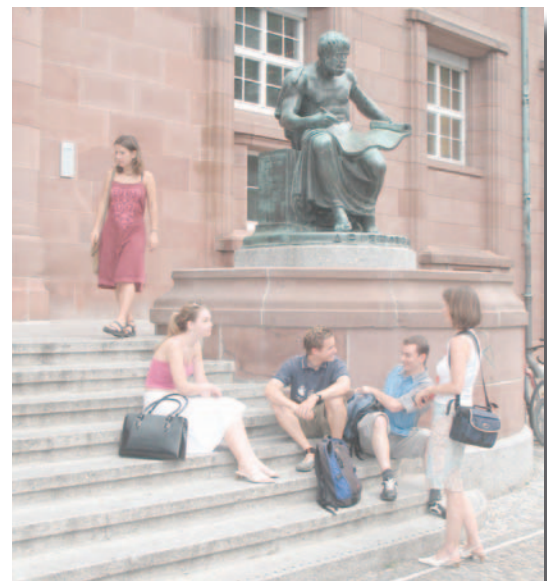
sie das dritte Semester in Basel beginnen. Jede der 7 Klassen, die sich zurzeit im IBM-Programm befindet, umfasst 30 Studierende. 60 Prozent der Studierenden sind Frauen. Zusätzlich nehmen Studierende aus Tschechien, Schweden, Finnland, Russland und Brasilien jeweils an einem Semester teil.

EuroLanguages und Studieninhalte

Im Bachelor-Programm IBM gibt es drei Sprachen des Lehrens und Lernens: Französisch, Deutsch und Englisch. Schriftliche Arbeiten und Präsentationen werden in allen drei Sprachen gefordert und gefördert. Inhaltlich umfasst der Studiengang Module wie General Management, Cross-cultural Management and Marketing, Economics and Law, Languages und Methods. Die Elective-Module wie beispielsweise Development Economics, Business Ethics, Sociology and Sports Management ermöglichen es den Studierenden, eine auf spezifische Fähigkeiten und Interessen ausgerichtete Wahl zu treffen.

Study Periods und Live Projects

Die drei respektable dreieinhalb Studienjahre sind aufgeteilt in sechs Theoriesemester. Daneben engagieren sich die Studierenden während drei ca. 16-wöchigen Praxisphasen – so genannten Live Projects – in internationalen Firmen und Organisationen. Zusätzlich absolvieren die Studierenden eine Praxisphase von einem halben Jahr. Wenigstens ein Live Project sollte in einem Land des EuroCampus stattfinden, dessen Sprache nicht die Muttersprache der Studierenden ist. Die meisten Studierenden gewinnen darüber hinaus wertvolle Einblicke in die in-



ternationale Arbeitswelt durch Live Projects in Grossbritannien, Spanien, USA, Kanada, Südamerika oder Asien.



Lehrmethoden und -methoden

Lehren und Lernen im Studiengang IBM geschieht mittels Vorlesungen, Seminarien und Tutoriaten. Die Studierenden arbeiten mit den unterschiedlichsten Quellen und Materialien. Alle Methoden bauen auf die aktive Beteiligung der Studierenden. Da alle Studierenden über einen eigenen Laptop verfügen können sie sich jederzeit in den EuroCampus einloggen, recherchieren, Studienmaterialien abrufen und Präsentationen gestalten.

Die Professorinnen / Professoren und Dozierenden stammen entweder aus dem Wirtschaftsbereich, den Partnerhochschulen, anderen Universitäten der Schweiz, Deutschlands, Frankreichs oder britischer Partneruniversitäten. Für ausgewählte Inhalte und Kurse werden qualifizierte Kadermitglieder aus Topunternehmen (POST, SwissRe, IKEA, SWATCH, Bearingpoint, UBS, Crédit Suisse, usw.) eingeladen, um den Studierenden wertvolle Einblicke in die gelebte Managementpraxis zu vermitteln.

Drei Diplome / Triple Degree

Die Studierenden erhalten alle landesüblichen Bachelor-Diplome (D/F/CH) sowie zusätzlich den Bachelor of Arts with Honours der Open University of London.

www.ibm.fhbb.ch Prof. Dr. Thomas Bürgi, +41 79 471 05 35

Partner für Innovation in Europa

Das Steinbeis-Europa-Zentrum und das Netz der Innovation Relay Centres

Das Steinbeis-Europa-Zentrum (SEZ) unterstützt die Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen des Landes europaweit bei Technologie-

Das Netz der Innovation Relay Centres (IRC) wurde 1995 von der Europäischen Kommission ins Leben gerufen und besteht aus über 200 Partnern. Das SEZ operiert als IRC Stuttgart-



STEINBEIS - EUROPA - ZENTRUM

und Forschungsk Kooperationen. Im Jahr 2000 hat es seine zweite Beratungsstelle in Karlsruhe eröffnet. Die Schwerpunkte in Karlsruhe liegen auf der Nanotechnologie, Mechatronik, den neuen Werkstoffen und Produktionstechnologien sowie in der Zusammenarbeit am Oberrhein, mit Frankreich und der Schweiz.

Das europäische Netz der Innovation Relay Centres hilft europäische Technologiepartner finden

Das Steinbeis-Europa-Zentrum ist Teil eines europäischen Technologietransfernetzes das in 33 Ländern aktiv ist.

Erfurt- Zürich. Die IRC sind professionelle Broker und kennen die Unternehmen ihrer Region. Jedes Büro arbeitet regional mit engen Kontakten zu Wirtschaft und Wissenschaft und vermittelt interessierten Unternehmen oder Forschungsinstituten Partner für europäische Technologiekoope-rationen. Seit 1996 wurden über 1100 Kooperationsverträge geschlossen.

Mit einem weiteren Projekt, namens RHINTECH, unterstützt das Steinbeis-Europa-Zentrum Karlsruhe besonders die oberrheinischen Unternehmen aus dem Elsass, der Nordschweiz, der Südpfalz und Nord-



baden. Mit Erfolg: Die Partner beteiligten sich von September 2003 – August 2005 an elf internationalen Messen und führten selbst drei Technologietransfertage durch. Rund 500 Kooperationsgespräche zwischen europäischen Partnern fanden statt. Weiterhin gelang es, 30 Unternehmen in europäische Forschungsprojekte einzubinden. Das Projekt trägt dazu bei, die Wettbewerbsfähigkeit der am Oberrhein ansässigen Unternehmen zu steigern.

Flagge für Osteuropa zeigen

Die Berater am SEZ in Stuttgart unterstützen seit Sommer 2005 die Entwicklung regionaler Innovationspolitik in Polen und Bulgarien. Neben dem Technologietransfer wird das Steinbeis-Europa-Zentrum die Regionen bei der Entwicklung von Maßnahmen und Strategien zur Innovationsförderung begleiten. Dabei steht die Stärkung der Innovationsfähigkeit von kleinen und mittleren Unternehmen im Vordergrund, z.B. durch Clusterbildung, Forschungs- und Entwicklungskooperationen und Strategieberatung.

In dem von der EU geförderten Projekt NANOMAT arbeitet das Steinbeis-Europa-Zentrum Karlsruhe eng mit Partnern aus Polen, Ungarn, der Tschechischen Republik, Slowakei und Rumänien zusammen und unterstützt kleine und mittlere Unternehmen bei der Teilnahme an europäischen Forschungsprojekten im Bereich Nanotechnologie. Dabei stehen die Kooperationen mit den östlichen Mitgliedsstaaten im Vordergrund. Die

Europäische Kommission stellt in ihren Forschungsrahmenprogrammen mehrere Milliarden Euro (17,5 Milliarden im 6. Rahmenprogramm von 2002-2006) für grenzüberschreitende Projekte zur Verfügung. Die Teilnahme an europäischen Forschungsprojekten bringt für die Unternehmen Wettbewerbsvorteile und liefert Einblick in zukünftige Märkte. Das SEZ



unterstützt Unternehmen bei der Antragstellung, der Suche nach Partnern im europäischen Ausland, bei den Vertragsverhandlungen mit der Europäischen Kommission und beim Projektmanagement.

www.steinbeis-europa.de

<http://irc.cordis.lu/>

www.rhintech.net

Steinbeis-Europa-Zentrum
Innovation Relay Centre Stuttgart –
Erfurt - Zürich
Leitung: Prof. Dr. Norbert Höptner,
Europabeauftragter des Wirtschaftsministers des Landes Baden-Württemberg

Geschäftsführung SEZ Karlsruhe
Dr. Jonathan Loeffler
Erbprinzenstr. 4-11
76133 Karlsruhe
Tel: 0721-93519 –0
Fax: 0721-93519-20
Email: info@steinbeis-europa.de

Geschäftsführung SEZ Stuttgart
Dr.-Ing. Petra Püchner
Haus der Wirtschaft, Willi-Bleicher-
Str. 19
70174 Stuttgart
Tel: 0711-1234010, Fax: 0711-1234011,
Email: info@steinbeis-europa.de

Der Dreiländerkongress ist eine Gemeinschaftsinitiative
Le congrès tripartite est une initiative commune
The Trinational Congress is a community initiative

der Länder Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz,
de la Région Alsace, des Départements du Bas Rhin,
du Haut-Rhin et de l'Etat français
der Schweizer Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft,
Jura, Solothurn und Aargau.

Veranstalter:

Land Baden-Württemberg

Organisation:

Regierungspräsidium Freiburg

D-79083 Freiburg im Breisgau

Telefon: +49 (0) 761 / 208-1175

Telefax: +49 (0) 761 / 208-1176

E-Mail: vanessa.schwan@rpf.bwl.de

